

**Lesungen:** AT: Jona 3,10-4,11 | Ep: 1.Kor 13,1-13 | Ev: Lk 18,31-43

**Lieder:\*** 150 Nun bitten wir den Heiligen Geist  
 521 / 601 Introitus / Psalm  
 328 (WL) Lasset uns mit Jesus ziehen  
 277,1-5 Jesus ist kommen  
 86,1-5 Du großer Schmerzensmann  
 86,7 Du großer Schmerzensmann

**Wochenspruch:** Jesus Christus spricht: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lk 18,31

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Lukas 23,26-31

Sonntag Estomihi

*Als sie Jesus abführten, ergriffen sie einen Mann, Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, dass er's Jesus nachtrüge. Es folgte ihm aber eine große Volksmenge und Frauen, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns!, und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn man das tut am grünen Holz, was wird am dünnen werden?*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem ...*“ So begann Jesus seine Leidensankündigung, die wir im heutigen Evangelium gehört haben. Diese Worte stehen auch als Wochenspruch über der heute beginnenden Woche, in der die Passionszeit beginnt. „*Wir*“, sagt Jesus. Also er und seine Jünger. Aber auch wir selbst wollen uns mit dem heutigen Sonntag auf den Weg nach Jerusalem begeben. In den kommenden 40 Tagen der Passionszeit begleiten wir unseren Herrn auf seinem schweren Weg der Leiden. Wer wissen will, was es bedeutet, diesen Weg mit Jesus zu gehen, der muss auf das Ende sehen. Am Ende dieses Weges steht das Kreuz von Golgatha. Mit der heutigen Predigt schauen wir nun schon einmal auf die letzte Etappe, die dieser Weg gehen wird. Auf dieser Etappe wird uns ganz besonders deutlich, welche tiefe und schwere Bedeutung es hat, wenn Jesus sagt: „*Seht, **wir** gehen hinauf nach Jerusalem ...!*“ Denn:

### Auf dem Weg der Leiden ...

- I. **Heißt es, das Kreuz des Herrn zu tragen!**
- II. **Und über das wahre Elend zu klagen!**

Wir schauen heute also schon einmal voraus auf das Ziel der Passionszeit. Wir schauen auf die dunklen und grausamen Ereignisse des Karfreitags. Jesus wurde in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag verhaftet. An Schlaf war in dieser Nacht für ihn nicht mehr zu denken. Die Hohenpriester Hannas und Kaiphas haben Jesus verhört, ihre Knechte haben ihn geschlagen und verhöhnt. Dann ging es vor den Palast des Statthalters Pontius Pilatus. Der Römer hatte Mitleid mit ihm. Er wollte eigentlich keine Hand an diese ärmliche Gestalt legen. Auch haben ihn die Art und die Worte des Herrn beeindruckt. Und warum sollte er den verhassten Hohenpriestern einen Gefallen tun? Das alles ging ihn doch gar nichts an. Sollten sich andere um diesen Jesus aus Nazareth kümmern. Vielleicht sein Landesherr. Herodes war zuständig, meinte der Römer und schickte Jesus zu ihm. Aber auch der war nicht bereit, hier etwas zu entscheiden. Lediglich seinen Spott trieb er mit der arseligen Gestalt des Herrn, den er an diesem Tag das erste Mal sah und vor dem er sich doch die ganze Zeit so gefürchtet hatte. Immerhin war es Herodes, der den Täufer Johannes enthaupten ließ. Aber nein, vor diesem Jesus brauchte er sich nicht zu fürchten. Der bekam ja nicht einmal den Mund auf.

Am Ende blieb es an Pontius Pilatus hängen und die Sache glitt ihm aus den Händen. Die Hohenpriester und eine aufgebrachte Volksmenge setzten ihn so unter Druck, dass er nicht anders konnte, als am Ende das Leben dieses armen Kerls für seine eigene hohe Stellung zu opfern. So ließ er Jesus von seinen Soldaten grausam misshandeln. Mit Riemen schlugen sie ihn blutig und mit ihrem Speichel und ihrem Spott demütigten sie den Sohn Gottes. Ein letzter Versuch des Statthalters, Jesus vor dem Todesurteil zu bewahren. Denn wer sollte Angst vor einem Mann haben, der derart zugerichtet wurde? „Egge Homo“ – „Seht, ein Mensch!“ Aber auch das half nichts und so übergab Pilatus den völlig entkräfteten und aufs tiefste gedemütigten König der Juden seinem Hinrichtungskommando. Mit seinem Kreuz auf den blutenden Schultern begab sich Jesus auf seinen letzten schweren Gang, hinaus aus der Stadt, hin zum Hügel Golgatha.

Und hier nun treffen wir ihn in unseren Predigtversen an. Vollkommen erschöpft ist Jesus unter der Last des Kreuzes zusammengebrochen. Den Soldaten dauerte das alles zu lang. Also nahmen sie den erstbesten Mann, den sie aus der gaffenden Menge greifen konnten und luden ihm das Kreuz auf – Simon von Kyrene. Auf diesen Simon wollen wir schauen. Denn Simon von Kyrene erlebte an diesem Tag das, was Jesus all seinen Nachfolgern vorhergesagt hat. *„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“*

Simon von Kyrene lebte als Fremder in Jerusalem. Seine Heimat lag in Nordafrika. Dieser Simon hatte eben noch auf einem Feld gearbeitet. Damit war er für diesen Tag fertig und vor ihm lag ein langes Wochenende. Er wird sich innerlich auf den Sabbat und das Passahfest vorbereitet haben. Den Menschen damals wird es nicht anders gegangen sein, als uns heute. Sie haben sich auf die ruhige Zeit mit der Familie gefreut. Simon hatte zwei Söhne – Rufus und Alexander. Aber die Vorfreude wurde jäh beendet! In der Stadt begegnet er dem Hinrichtungskommando und ehe er sich's versieht, bekommt er ein Holzkreuz auf seine Schultern gelegt. Was für eine Schande vor allem Volk! Was müssen seine Nachbarn denken, die ihn so sehen? Er, der Fremdling, wird vor aller Augen gedemütigt und wird nun gegen seinen Willen in den Zug der Verbrecher und der Schande eingereiht. Bis an die Hinrichtungsstätte muss Simon gehen und dem Mann das Kreuz hinterhertragen, auf den sich der Hass der Einwohner dieser Stadt entlädt.

Was dürfen und sollen wir nun an Simon von Kyrene für uns selbst und für unsere Art, in der wir die Passionszeit begehen, erkennen? Am kommenden Aschermittwoch beginnt die Passionszeit. Es ist jedes Jahr wieder eine ganz besondere Zeit, die geprägt ist von der besonderen Betrachtung der Leiden Jesu. Diese Betrachtung wird von Alters her durch Fasten und Beten unterstrichen. In den Wochen vor Ostern ist das Thema Fasten bis heute sehr aktuell. Und steht es uns Christen nicht auch gut an, wenn wir Leid auf uns nehmen? Jesus hat ja auch sein Kreuz getragen. Das stimmt, Jesus hat sein Kreuz getragen und sein Leid klaglos angenommen. Aber Simon hat das Kreuz nicht gesucht. Er hat sich nicht freiwillig gemeldet! Das Kreuz des Herrn hat ihn ganz unverhofft und mitten im Leben getroffen. Es lag schneller auf seiner Schulter, als er wusste, was ihm da geschah. Das aber ist das wahre Wesen des Kreuzes, das Christen ihrem Herrn nachtragen müssen. Es ist kein freiwilliges, selbstgewähltes Opfer, kein selbsterdachtes Werk und auch keine Fastenzeit. Nein, das wahre Kreuz wird uns auferlegt.

Im Blick auf Simon von Kyrene schrieb Martin Luther: *„Mit den Christen wird es hier in dieser Welt nimmermehr anders, sie müssen mit dem Simon herhalten und Christus das Kreuz nachtragen.“* Und so ist es! Das Kreuz, von dem Jesus zu denen sprach, die ihm nachfolgen wollten, ist das Kreuz des Glaubens. Das Kreuz tragen ist heute zu einem Synonym für alles Leid auf dieser Welt geworden. Das aber tragen und ertragen alle Menschen. Wenn es um das Leid im Leben geht, dann macht dieses Leid keine Ausnahme. Es trifft Menschen aller Religionen und aller Weltanschauungen. Das Leid fragt auch nicht danach, was einer hat und was einer ist. Den einen trifft das Leid in irdischer Armut, in Krieg und Dürren. Der andere lebt zwar im irdischen Wohlstand, aber Krankheit oder Streit und Zank verhindern die Freude an dem, was er besitzt. Wo uns solche Not begegnet, da heißt es dann schnell: *„Ja, jeder muss eben sein Kreuz tragen!“*

Nun ist Leid ganz gewiss ein Kreuz. Aber es ist nicht immer das Kreuz, von dem Jesus sprach und für das Simon von Kyrene zum Symbol wurde. Es ist nicht das Kreuz, das wir in der Nachfolge des Herrn tragen. *„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem ...!“* Auf diesem Weg der Leiden heißt es, das Kreuz des Herrn zu tragen! Wenn es um das christliche Kreuz geht, dann tragen wir es immer da, wo es heißt, für unseren Glauben einzustehen. Wenn es uns abverlangt wird, uns zu Jesus frei und offen zu bekennen, auch dann, wenn wir dafür verachtet, verlacht und verspottet werden. Dieses Kreuz gilt es zu tragen, wenn wir nicht das tun können, was unser alter Mensch so gern tun würde. Wenn es heißt, in diesem Leben zurückzustecken, getrieben von der Liebe, die uns Paulus heute in der Epistel so eindrücklich beschrieben hat. Das Kreuz des Herrn tragen heißt: In Demut dienen, in Liebe geben, die Worte des Herrn reden und aus Barmherzigkeit vergeben. Wenn wir uns darin üben und so dem Herrn nachfolgen, dann werden wir merken, worin die Last, aber auch die Freude liegt, die uns mit der Nachfolge des Herrn auferlegt ist. Wichtig ist, dass wir es in der Nachfolge tun, nicht als etwas, das wir uns selbst um eigener Ehre willen auferlegen, sondern das wir es aus Liebe zu dem tun, der sein Kreuz aus Liebe zu uns getragen hat. Auf ihn soll unser Blick ausgerichtet bleiben. Als erstes auf sein Opfer und dann auf sein Vorbild.

Simon von Kyrene hat das Kreuz des Herrn getragen. Weil es ihm auferlegt wurde. Als Christen wird auch uns das Kreuz auferlegt. Von denen, die Christus verachten, werden wir kaum Achtung erwarten dürfen. Aber mit Simon dürfen wir auf den Segen hoffen, der uns in Christus zuteil wird. Simon und dessen Söhne waren später in der christlichen Gemeinde

bekannt und zwar als Christen, als solche, die auch nach dem Karfreitag dem Herrn nachfolgten. Und so, wie Simon, so lasst auch uns dem Herrn auf dem Weg der Leiden folgen! Das heißt, das Kreuz des Herrn zu tragen!

## II. Und über das wahre Elend zu klagen!

Simon von Kyrene und die römischen Soldaten waren nicht die einzigen, die mit Jesus nach Golgatha zogen. Neben den beiden Verbrechern, die ihre eigenen Kreuze tragen mussten, war auch eine große Volksmenge und Frauen dabei. Diese klagten und weinten laut über das Leiden, das Jesus auszustehen hatte. Die Frauen waren voller Mitleid für Jesus, mit diesem gefolterten und zum Tod verurteilten Mann. Vielleicht hatten sie dessen Güte und Sanftmut selbst erlebt. Es war einfach zum Erbarmen, ihn jetzt so zu sehen!

Gewiss, die Passionszeit betrachtet die Leiden des Herrn. Und wer sich vor Augen führt, wie grausam eine Kreuzigung gewesen ist, der wird die Frauen verstehen können. Allein der Gedanke an die Schläge der Soldaten und an die Nägel, mit denen der Verurteilte am Kreuz festgemacht wurde, lassen es uns kalt den Rücken herunterlaufen. Aber will Jesus unser Mitleid?

Die Frauen, die am Karfreitag über Jesus weinten, hörten auf einmal die Stimme dessen, den sie beweinten. Mit letzter Kraft sprach Jesus zu ihnen: *„Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder.“* Jesus will nicht das Mitleid. Um ihn sollen wir nicht weinen. Wer nur aus Mitleid mit Jesus in Tränen ausbricht, wer nur das Leid des Herrn sieht, ohne es zu verstehen, der vergießt seine Tränen umsonst. Denn sie können nicht helfen. Sie nehmen Jesus das Leid nicht ab und sie führen nicht zu dem Segen, der in Jesu Leiden begründet liegt.

Anders ist es, wenn uns der Anblick seines Leidens dazu führt, einen klaren Blick auf unser eigenes Leid zu bekommen. Das wahre Elend ist nicht das Blut, das aus Jesu Wunden fließt oder die Schwäche, die ihn unter dem Kreuz zusammenbrechen ließ. Das wahre Elend findet sich in unseren Sünden und den bitteren Folgen, die der Ungehorsam gegen Gottes Willen nach sich zieht. Jesus sagte den Frauen weiter: *„Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns!, und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn man das tut am grünen Holz, was wird am dürrer werden?“*

Diese Worte waren zu einer Weissagung auf das, was vierzig Jahre später geschehen sollte und auch geschehen ist. Damals stand der Tempel in Flammen und Jerusalem wurde von den Römern zerstört. Es war eine schlimme Zeit für die, die in der Stadt lebten und die Berichte über die Gräueltaten, die sich im Jahr 70 n.Chr. in der Stadt abgespielt haben sollen, lassen uns verstehen, warum Jesus so bittere Worte zu den Frauen sprach. Es war eine Zeit, in der das der größte Fluch wurde, was bis dahin als der größte Segen erkannt wurde – eigene Kinder zu haben. Es war eine Zeit, in der sich viele wünschten, durch den Tod aus dem Elend erlöst zu werden.

Als Jesus das den Frauen am Karfreitag sagte, da haben sie es noch nicht verstanden. Später aber haben sich die Christen in der Stadt an diese Worte erinnert und viele haben die Stadt rechtzeitig verlassen, noch bevor das Unheil über sie hereinbrach. Doch Jesu Worte beinhalten noch eine viel tiefere und wichtigere Wahrheit. Eine Wahrheit, die wir erkennen müssen, wenn wir den Herrn auf dem Weg der Leiden begleiten. Diese Wahrheit liegt in den Worten vom grünen und vom dünnen Holz begründet. Denn was bedeuten diese Worte?

Jesus selbst ist das grüne Holz. Also Holz, in dem auch dann noch Leben ist, wenn man es von der Wurzel trennt. Legt man es in die Erde, dann bekommt es neue Wurzeln, dann wird es weiterleben. Ja, Jesus wurde auf sehr grausame Weise zu Tode gebracht. Aber sein Tod geschah zur Auferstehung. Ganze drei Tage konnte der Tod ihn halten, dann stand er wieder vor seinen Jüngern. Ganz anders steht es um uns: Wir sind dünnes Holz, wir sind Sünder, zum Sterben und zum Tod verdammt. In uns und an uns findet sich nichts, was uns das Leben erhalten könnte. Ist das zu harte geredet? Dann lasst uns auf unser Leben schauen! Darauf, was wir täglich denken, tun und sagen. Lasst uns erkennen, wie oft wir täglich die Liebe schuldig bleiben, wo wir hochmütig und streitsüchtig sind, wo wir mit Freude unser Herz an Dinge hängen, die unserem Gott die Ehre nehmen. Und selbst wenn wir es noch so ernsthaft versuchen, ein vollkommenes Leben zu führen: Wir können es nicht!

Das ist der Grund warum Jesus auch uns sagt: *„Weint über euch und eure Kinder!“* Auf dem Weg der Leiden heißt es, das wahre Elend zu beklagen! Das Elend unserer Schuld, das Elend unserer Sünden und der Verlorenheit, in der wir damit leben. Es sind Tränen der Reue und Buße, die uns beim Anblick der Leiden des Herrn kommen sollen. Wo uns aber diese Tränen die Augen übergehen lassen, da wird sie der Herr trocknen und in Freude verwandeln. Denn er, das grüne Holz, ist darum gestorben und auferstanden, dass auch wir das Leben haben können. Sein Leiden und sein Kreuz haben es bewirkt, dass auch das Tote wieder lebendig wurde. Johannes schreibt in seinem ersten Brief: *„Das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben“*

Wollen wir den Sohn haben? Dann gilt es, unser Leben in seiner Nachfolge zu führen. In Reue und Buße lasst uns mit ihm auf dem Weg der Leiden gehen. Das aber heißt immer wieder und nicht nur in der Passionszeit: Das Kreuz des Herrn zu tragen! Und das wahre Elend zu beklagen!

Amen.



1. Du gro - ßer Schmer - zens - mann, vom  
 Va - ter so ge - schla - gen, Herr Je - sus, dir sei  
 Dank für al - le dei - ne Pla - gen: für dei - ne  
 See - len - angst, für dei - ne Band und Not, für  
 dei - ne Gei - ße - lung, für dei - nen bit - tern Tod.

2. Ach, das hat unsre Sünd / und Missetat verschuldet, / was du an unsrer Statt, / was du für uns erduldet. / Ach, unsre Sünde bringt / dich an das Kreuz hinan; / o unbeflecktes Lamm, / kein Sünd hast du getan.

3. Doch deine Herzenslieb / erweist unserm Herzen, / wie lieb wir dir doch sind. / Dein Leiden, Tod und Schmerzen / hat nun versöhnet Gott, / den Vater, mit der Welt, / uns seine Gnade bracht, / zufrieden ihn gestellt.

4. Dein Kampf ist unser Sieg, / dein Tod ist unser Leben; / in deinen Banden ist / die Freiheit uns gegeben. / Dein Kreuz ist unser Trost, / die Wunden unser Heil, / dein Blut das Lösegeld, / der armen Sünder Teil.

5. O hilf, dass wir auch uns / zum Kampf und Leiden wagen / und unter unsrer Last / des Kreuzes nicht verzagen. / Hilf tragen mit Geduld / durch deine Dornenkron, / wens kommen soll mit uns / zum Blute, Schmach und Hohn.

6. Dein Angst komm uns zugut, / wenn wir in Ängsten liegen; / durch deinen Todeskampf / lass uns im Tode siegen. / Durch deine Bande, Herr, / bind uns, wie dirs gefällt; / hilf, dass wir kreuzigen / durch dein Kreuz Fleisch und Welt.

7. Lass deine Wunden sein / die Heilung unsrer Sünden, / lass uns auf deinen Tod / den Trost im Tode gründen. / O Jesus, lass an uns / durch dein Kreuz, Angst und Pein / dein Leiden, Kreuz und Angst / ja nicht verloren sein.

T: Adam Thebesius (1652) 1663 • M: Martin Jan (1652) 1663